

Thiere die riesige Gestalt eines Apachen auf, der mit seinem eigenen Tomahawf den Schlag des Gegners parirte und sodann auf denselben zustürzte.

Fünfzehntes Kapitel.

Ogleich der Körper des Comanchenhäuptlings von ungeheurer Länge und Stärke war, so erschien er doch nur klein gegen den des riesigen Apachen. Die Farbe des rothbraunen Athleten war bedeutend dunkler als die seiner übrigen Gefährten, und die auf seinem Haupte wallende Federkrone kennzeichnete ihn sofort als einen Häuptling des Stammes.

Mit unheimlich funkelnden Augen hatte er den mit furchtbarer Gewalt geführten Schlag des Gegners aufgefangen, um ihn blitzschnell zu erwidern. Aber in demselben Augenblick, wo die beiden Waffen pfeifend gegen einander fuhren, stieß der Apache einen lauten Schrei der Wuth aus, der sich mit dem furchtbaren Kriegsgeschrei seiner übrigen Genossen vermischte, die abermals auf dem Kampfplatz erschienen, um dem bedrängten Häuptling zur Hülfe zu kommen. Der Hieb des Comanchenhäuptlings hatte den Tomahawfgriff des Gegners so gewaltig getroffen, daß die Waffe desselben zerschmettert zu Boden sank.

Der waffenlose Feind wußte sich indessen schnell zu helfen und sprang blitzschnell seinem Gegner nach der Kehle, der zum neuen Streiche ausgeholt hatte.

Der schwarze Pfeil verlor indessen seine Besinnung nicht und machte bei dem plötzlichen Anprall einen kräftigen Sprung rückwärts, um auf diese Weise den Feind, der ihm mit seinen nervigen Fäusten erdroßeln wollte, mit sich fortzureißen. Er ließ den jetzt unnütz gewordenen Tomahawf fallen und griff mit der Rechten nach seinem Messer, während er mit der Linken ebenfalls die Gurgel des Gegners zu fassen suchte.

Der Kampf der mächtig ringenden Häuptlinge dauerte indessen nur kurze Zeit. Der schwarze Pfeil stürzte plötzlich über einen am Boden liegenden Stein und riß im Fallen den Apachen mit sich zur Erde nieder, der diesen Augenblick benutzte und seinem Gegner das blitzende Messer in die Seite stieß.